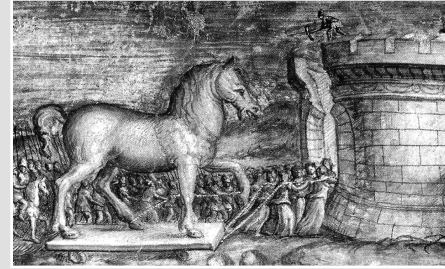


Hinterlistige Trojaner

Zu Peter von Matts Analyse eines Urphänomens



Von Gabriele Hoffmann

Kaum ein literarischer Topos, über den der Schweizer Literaturwissenschaftler Peter von Matt nicht geschrieben hätte, und zu seinem 70. Geburtstag am 20. Mai erscheint eine weitere lesenswerte Sammlung von Essays unterschiedlichster Thematik. Am besten aber ist er, wenn er sich den Abgründen widmet: den Familiendesastern, dem Liebesverrat oder zuletzt der Intrige ...

„Die Schöpfung lügt.“ Zu diesem apodiktischen Urteil kommt Peter von Matt nach einem kurzen Ausflug in die Welt von Fauna und Flora und einem langen in die europäische Literatur. Unter den Protagonisten im Vorspiel seiner „Theorie und Praxis der Hinterlist“ findet sich die Teufelsmantis, ein Insekt, das, als Orchidee verkleidet, Insekten anlockt und sich einverleibt. Doch für den Autor gibt es einen fundamentalen Unterschied zwischen den Täuschungsmanövern in der Natur und in der Menschenwelt. Bei Tieren und Pflanzen steckt das Verführungspotenzial im Erbgut. Die menschliche Intrige bedarf dagegen der Absicht und des Plans. In von Matts literarischem Modell gehen der „Planszene“ die Erfahrung einer Not und die Vision der Befreiung aus dieser Not voraus. Am Ende steht die Entdeckung der Lüge: Rettung für den einen, Vernichtung für den anderen.

Nach zehnjähriger Belagerung Trojas hat Odysseus nicht nur die ungewöhnlichste Idee einer Überlistung des Feindes, er entwirft auch das Konzept für ihre erfolgreiche Durchführung. Dazu braucht er Sinon, der nach dem vorgetäuschten Abzug der Griechen den Trojanern die Lügengeschichte vom hölzernen Pferd als Weihegeschenk an die gekränkte Göttin Athene auftrifft.

Der Züricher Literaturwissenschaftler, der die Intrige als „elementares literarisches Geschehen“ beschreibt, findet seine Prototypen ebenso in mythischen Erzählungen, Märchen, Fuchsfabeln und Krimis wie in den Werken der Klassiker von Euripides bis Thomas Bernhard. Da gibt es als Paradefall für die gelungene Verkleidung den begabten Mr. Ripley in den Romanen von Patricia Highsmith. Der arme Schurke zieht die Kleider seines reichen Freundes an und entdeckt dabei seine schlafwandlerische Sicherheit im Nachäffen. Doch, so fragt er sich, was bringt mir das, wenn ich nicht ganz an seine Stelle trete?

Einem modellhaft gereiften und vollzogenen Intrigenplan begegnen wir in der biblischen Erzählung von Jakob und Esau. Rebecca hilft ihrem Lieblingssohn Jakob, sich den Vatersegen des erstgeborenen Esau zu erschleichen. Als „Racheintrige“ schlechthin gilt dem Autor die „Medea“ des Euripides. Aus der Maßlosigkeit ihres Wunsches nach Vergeltung gewinnt die von Jason Verlassene am Ende die erschreckende Beherrschung zur planvollen Ermordung ihrer Kinder. Wie konnten damalige Zuschauer die furchtbare Tat begreifen? Von Matt verweist auf Nietzsche, der als erster die Werke des antiken Dramatikers als Bruch mit der altgriechischen Tragödie

interpretierte. Die Intrigantin Medea, die das Schicksal in die eigene Hand nimmt, löst die „über allen Erkenntnissen erbarmungslos thronende Moira“ ab.

Dante weist allen, die sich durch Lug und Trug ein gutes Leben erschlichen haben, den achten Kreis der Hölle zu. Als Feuersäulen in den Höhlen einer öden Felsenlandschaft soll das Licht ihrer Klugheit ewig leuchten. Es ist faszinierend zu verfolgen, wie von Matt in seiner Dante-Lektüre die Flamme des listigen Odysseus besonders hoch aufschließen sieht. Er kürt ihn zur „Leitfigur“ des kommenden Zeitalters, ganz im Einverständnis mit dem Dante-Leser Heine, der den Teufel zum „Repräsentanten der Vernunft“ befördert.

Während sich der Bühnenvorhang für Shakespeares grandiose Bösewichte, allen voran Richard III. und Lady Macbeth, bis heute mit schöner Regelmäßigkeit öffnet, ist Corneilles Trauerspiel „Rodogune“ mit der nicht minder bösen Cleopatra aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden. Die Schuld daran gibt von Matt Lessing, der in seiner *Hamburgischen Dramaturgie* eine Breitseite gegen den Franzosen abfeuerte. Die in ihrer Liebe verratene und betrogene Cleopatra lässt ihrem Hass auf die Nebenbuhlerin Rodogune freien Lauf und gewinnt dadurch die Kraft zu einer bis ins Letzte ausgeklügelten Verstellung. Das Ende sind Mord und Selbstmord. Klar in der Argumentation, dabei farbig in der Erzählung, lässt von Matt das alte feudale Frauenbild Corneilles mit dem bürgerlichen Lessings kollidieren.

Auch bei den Untersuchungen zur Moderne wendet sich der Autor mit Vorliebe den Konstruktionen weiblicher Hinterlist zu. In seiner Analyse von Thomas Bernhards Stück *Vor dem Ruhestand* tritt das Geschlechtsspezifische dennoch in den Hintergrund. Der Gerichtspräsident Rudolf, ein ehemaliger SS-Mann, lebt mit seiner Schwester Vera in inzestuöser Verbindung, verachtet und gehasst von seiner im Rollstuhl sitzenden Schwester Clara. Bernhard schickt das Trio in ein Spiel, bei dem die Unfreiheit jedes Einzelnen Züge einer „Hadesexistenz“ annimmt. Doch von Matt lässt keinen Zweifel daran, dass auch dieses extrem abweichende Täterprofil keine neue anthropologische Wahrheit verkündet, dass Bernhard vielmehr das Drama von Freiheit und Selbstbestimmung aus dem Erleben der Gegenwart neu inszeniert.

Man legt das Buch nicht aus der Hand ohne den festen Willen, so manches Intrigenstück zum ersten oder zum wiederholten Mal im Original zu lesen. //

Peter von Matt, **Die Intrige. Theorie und Praxis der Hinterlist.** 2006. 499 Seiten, 25,90 Euro

Das Wilde und die Ordnung. Zur deutschen Literatur. 2007. 293 Seiten, 24,90 Euro (beide C. Hanser, München)

Gabriele Hoffmann lebt als Kunsthistorikerin in Esslingen und schreibt vor allem Kunstkritiken für die *NZZ*, *FR*, *STZ* und *Kultur*.